

# ISA - ein Risiko für die Lachswiederansiedlung in Deutschland?

Dr. Ulrich Schwevers, Institut für angewandte Ökologie,  
Neustädter Weg 25,  
36320 Kirtorf-Wahlen

Alljährlich wird für die verschiedenen deutschen Lachswiederansiedlungsprogramme in steigendem Umfang Besatzmaterial in Form von Eiern, Jungfischen und Smolts importiert, so daß die Problematik der Ausbreitung von Fischseuchen stetig an Bedeutung gewinnt. So breitet sich die infektiöse Anämie des Lachses (*Infectious Salmon Anaemia*), kurz ISA genannt, seit 10 Jahren weltweit zunehmend aus, ohne daß in Deutschland ernsthafte Maßnahmen erkennbar wären, um einer Einschleppung dieser Erkrankung in heimische Fischzuchten oder Wildpopulationen vorzubeugen. Vielmehr wird ISA zumeist verharmlost und das Infektionsrisiko als gering eingeschätzt. Um Klarheit über den aktuellen Status von ISA im Sinne einer Risikoabschätzung zu erhalten, führte das Institut für angewandte Ökologie Anfang Dezember 2002 eine Internetrecherche sowie diverse Direktanfragen durch. Insgesamt wurden über 300 Informationen und Literaturangaben in Hinblick auf ein Infektionsrisiko mit ISA ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Recherche werden nachfolgend dargestellt.

ISA ist eine erstmals 1984 in Norwegen festgestellte Viruserkrankung, die sich dort seither zunehmend ausbreitet, was bis heute große Verluste für die Lachsindustrie verursacht hat. Erkrankte Lachse zeigen ein auffällig lethargisches Verhalten und leiden u. a. an einer Vergrößerung der inneren Organe, die oftmals Blutungen aufweisen. Aufgrund der Gefährlichkeit dieser Infektionskrankheit erließ die Europäische Gemeinschaft ein absolutes Importverbot für lebende Lachse norwegischer Herkunft, das zuletzt im Februar 2002 verlängert wurde. Seit Mitte der 90er Jahre wird weltweit eine zunehmende Ausbreitung der ISA dokumentiert:

Jahr des Erstnachweises von ISA	Land / Staat
1996	Kanada
1998	Schottland
1999	Färöer Inseln
1999	Chile
2000	USA
2002	Irland

Zwar wurden inzwischen Impfstoffe entwickelt, doch tritt ISA, ähnlich dem Grippe-Virus, regional in unterschiedlichen Varianten auf und bildet ständig neue Mutanten, so daß die Wirksamkeit der Seren stark eingeschränkt ist. Eine Thera-

pie bereits erkrankter Fische ist derzeit nicht möglich. Deshalb konzentriert sich die Bekämpfung von ISA weltweit darauf, infizierte Bestände zu keulen und eine Ausbreitung der Seuche durch hohe Hygienestandards sowie durch Handelsbeschränkungen zu verhindern. Trotzdem ist es bis heute nicht gelungen, die Verbreitung von ISA wirksam einzudämmen.

Zweifellos ist ISA primär ein Problem der Massentierhaltung des Lachses in der marinen Aquakultur. Allerdings mehrten sich Indizien dafür, daß auch eine Gefährdung von Wildlachsbeständen, und damit auch von Lachswiederansiedlungsprojekten besteht:

\* Zwar erkranken an ISA nach bisherigen Erkenntnissen ausschließlich atlantische und pazifische Lachse, doch als Überträger des Erregers können zahlreiche andere Fischarten, wie Regenbogenforelle und Hering sowie sogar parasitische Krebse fungieren.

\* Die Infektion erfolgt nicht nur über direkten Kontakt mit infizierten Fischen, sondern auch über Körpersekret, wie Faeces, Schleim und Blut. Selbst durch unzureichend desinfizierte Geräte sowie durch Personal kann ISA übertragen werden.

\* ISA-Viren sind bis zu 48 Stunden außerhalb des Organismus überlebensfähig, und zwar sowohl in Salz-, als auch in Süßwasser.

\* Es können Lachse jeden Alters infiziert werden, z. B. wiesen norwegische Forscher die Infektion freßfähiger Brütlinge nach.

\* Aus Kanada und Schottland liegen Nachweise vor, daß ISA auch auf Wildlachsbestände übergreift.

In Hinblick auf die Lachswiederansiedlung in Deutschland hat der jüngst erbrachte Nachweis von ISA in Irland besondere Bedeutung. Hier sind aus einer Fischzucht, die dem Hauptlieferanten von Lachseiern, der Irish Salmon Research Agency benachbart ist, mit ISA-Viren infizierte Regenbogenforellen entwichen, von denen einige in die Lachsflüsse der Spenderstämme Burrishoole und Delphi aufgestiegen sind. Da glücklicherweise alle seither durchgeführten Untersuchungen irischer Lachse auf ISA negativ waren, hofft man nun, daß der ISA-Nachweis aus dem August 2002 ein Einzelfall bleibt.

Darüber, wie hoch das Risiko der Einschleppung von ISA durch Besatzmaterial tatsächlich ist, läßt sich derzeit nur spekulieren. Bricht die Krankheit jedoch

tatsächlich aus, sind die Folgen einer Infektion für die heimischen Fischzuchtbetriebe und Wildfischbestände kaum abschätzbar. Insofern kommt präventiven Maßnahmen, wie einer obligaten ISA-Kontrolle sowohl von importiertem Besatzmaterial, insbesondere aus ISA-infizierten Gebieten, als auch von Lachsrückkehrern in den Wiederansiedlungsgewässern einen hohen Stellenwert zu. So ist zu fordern, daß bis zur eindeutigen Feststellung der seuchenhygienischen Unbedenklichkeit importierte und auch von Lachsrückkehrern gewonnene Eier unter strengen Quarantänebedingungen gehalten und auch bereits etablierte Lachspopulationen regelmäßig kontrolliert werden. Angesichts der Problematik von ISA scheint es auch überlegenswert, den Aufbau heimischer Lachs-Elterntierhaltungen zu fördern. Dies ermöglicht die Gewinnung seuchenunbedenklichen Besatzmaterials und trägt damit zur Reduzierung des Importbedarfs bei, wodurch das Einschleppungsrisiko verringert wird.

## Liebe Leser,

unsere Bemühungen, den Bezugspreis für die Fachzeitschrift **Fischer & Teichwirt** stabil zu halten, waren erfolgreich. Eine Preiserhöhung erfolgte seit dem Jahr 1995 nicht!

Zwischenzeitlich sind die Kosten für Druck, Versand, Porto usw. derart gestiegen, dass wir zum **1. Januar 2004** den jährlichen Bezugspreis von z. Zt. 25,- EUR auf **28,- EUR** erhöhen müssen. Die Preiserhöhung gilt auch für Leser im Ausland. Der neue jährliche Bezugspreis beträgt hier **37,- EUR**.

Wir werden uns weiter bemühen und hoffen, dass die neuen Preise wieder viele Jahre unverändert bleiben können.

Wir bitten um Ihr Verständnis für diese Maßnahme und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Ihr VBB Nürnberg